

»**ICH WOLLTE
ALLES AM EIGENEN
LEIB SPÜREN**«

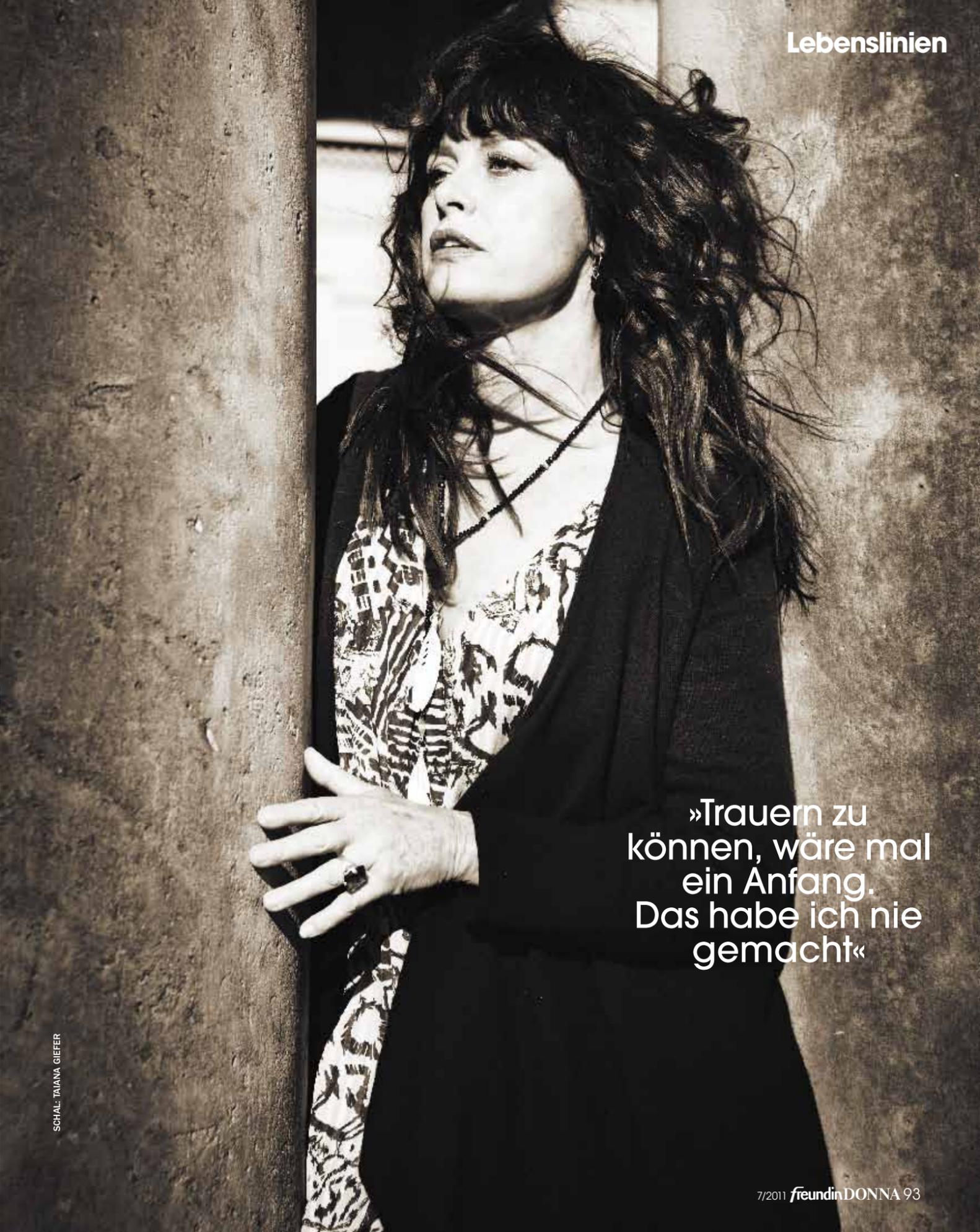
Sie sprengte die Kommune 1, verdrehte Mick Jagger den Kopf, experimentierte mit Drogen, reiste als Aussteigerin um die Welt: Uschi Obermaiers Leben ist eine einzige Grenzerfahrung. Im DONNA-Interview spricht die Ikone der 68er über die abenteuerliche Reise zu sich selbst

FOTOS: GABO/AGENTUR FOCUS. INTERVIEW: KATJA HERTIN, MARK KUNTZ

Leben nach dem Lustprinzip: Uschi Obermaier scherte sich nie um Konventionen. Davon zeugt auch der auffällige Abstand von Kopf- und Lebenslinie über dem Daumen – der steht für Spontaneität und einen Menschen, der neue Wege geht



»Sex ist meine Religion. Aber nur mit Liebe. Sex ohne Liebe ist traurig und verzweifelt«



»Trauern zu können, wäre mal ein Anfang. Das habe ich nie gemacht«

SCHAL, TAIANA GIEFFER

Z

Zum Interview rauscht Uschi Obermaier mit Hut und souveränem Hüftschwung in die Lounge im elften Stock eines Berliner Hotels ein. Sie sei am Vorabend mit einer Freundin ein bisschen versackt, erzählt sie. Sie spricht angenehm offen, uneitel und authentisch. Wie sehr sie das Fotoshooting in der Orangerie von Schloss Sanssouci genossen hat und dass sie mit der Fotografin vereinbart hat, die Bilder nicht am Computer bearbeiten zu lassen. Dass man sehen soll, dass sie 64 Jahre alt ist, und dass es „eine Unverschämtheit den anderen erwachsenen Frauen gegenüber wäre“, die Bilder zu manipulieren. Ganz schön mutig für eine Frau, die mal das schönste Gesicht der 60er-Jahre war, einer Zeit, als sich eine neue Generation gegen die biedere Aufbau- und Wir-sind-wieder-wer-Generation auflehnte.

USCHI OBERMAIER wurde 1946 in München-Sendling geboren. Eine Ausbildung zur Retuscheurin brach sie ab und widmete sich dem aufblühenden Münchner Nachtleben. Als Model wurde sie zunächst für die Zeitschrift „twen“ entdeckt, später schaffte sie es auf den Titel der amerikanischen Vogue. Darüber hinaus wurde sie 1968 durch überwiegend inszenierte Fotos in der Berliner Kommune 1 mit Rainer Langhans bekannt. Legendär sind ihre Affären mit Mick Jagger und Keith Richards in den 70er-Jahren sowie ihre turbulente Beziehung zu dem Hamburger Kiezkönig Dieter Bockhorn. Nach seinem Tod beginnt Uschi Obermaier, mit Silberschmuck zu arbeiten, und findet ein neues Zuhause in Kalifornien. Die Designerin (www.schmuck.de) lebt heute in den Bergen bei Los Angeles.

DONNA: Die wilden Zeiten Ihrer Lebenslinie beginnen Anfang der 60er-Jahre in München. Was war das für eine Zeit?

Uschi Obermaier: Miefig, kleinbürgerlich, spießig. Leute, die den ganzen Tag aus dem Fenster hingen: „Sie da, da dürfen S' aber net parken“, in der Art. Alles war unglaublich eng, mir hat es die Luft zum Atmen genommen.

Wenn einem die Luft zum Atmen fehlt, muss man ja schon früh ein Bild von einem anderen Leben im Kopf haben, oder?

Ich wollte schon als Kind in die Welt hinaus, ich hatte einfach immer den Drang. Doch leider bin ich nur bis zum Starnberger See gekommen, da hatte mein Onkel ein Haus. Mein Traum war, dort zu leben, wo Palmen sind und Zypressen. Jetzt wohne ich wirklich da (*im Topanga Canyon bei Los Angeles*). Auf meinem Grundstück stehen eine Palme und drei Zypressen. Ich bin da, wo meine Mama mich immer hingewünscht hat, wenn ihr was mit mir nicht gepasst hat: „Geh doch dahin, wo der Pfeffer wächst.“ An meiner Einfahrt entlang wachsen Pfefferbäume.

Ihre Eltern haben sich getrennt, als Sie sechs waren. Wie haben Sie das damals empfunden?

Es war schlimm für mich, denn ich habe meinen Vater danach nur noch unregelmäßig gesehen. Ich war ja wahnsinnig verliebt in meinen Vater. Er war mein Idol.

Ein schöner Mann?

Ja, ein schöner Mann. Und das schwarze Schaf in der Familie, aber das heiß geliebte schwarze Schaf. Ich bin noch Jahre nach der Trennung mit der Straßenbahn zu ihm gefahren, hab auf der großen Eisentreppe, die rauf zu seiner Wohnung führte, auf ihn gewartet, und

er ist nicht gekommen, obwohl wir verabredet waren.

Sie waren früh unabhängig?

Ja, musste ich. Meine Mutter und ich, wir lebten in getrennten Welten. Sie wollte, dass ich Sekretärin werde. Ich wollte nicht mehr auf die Schule, sondern Grafikerin werden. Dann hat mich meine Mama in die Lehre gesteckt. Tiefdruckretusche. Kataloge. Morgens um sieben vor den anderen da sein, die dreckigen Patronen auswaschen, der Chef ein Nazi, es war die Hölle, eine Vergewaltigung. Da habe ich mir gedacht: Für den Rest meines Lebens will ich Herrin über meine Zeit sein, will mich nicht mehr von anderen bestimmen lassen. Das hat relativ gut geklappt.

Sie sind dann ziemlich konsequent in die angesagten Münchner Clubs ausgegangen. Kann man sagen: Über die Musik kamen Sie raus aus der beklemmenden Enge?

Ja, es war eine Revolution! Mode, Musik, Gesinnung, alles war total neu. Als ich zum ersten Mal die Beatles gehört habe mit „Love me do“ war ich wie vom Blitz getroffen. Die Beatles waren der Anfang, aber erst die Stones waren wirklich so, wie ich immer sein wollte. So frei, so wild. Damals kam man ja auch noch viel leichter an Musiker ran. Immer wenn ich in den Zeitungen Typen gesehen habe und dachte: „Der gefällt mir, den will ich“, hat das geklappt. Es gab backstage zwar auch Kontrollen, aber nicht so streng wie heute.

Stimmt die Geschichte, dass Sie Rainer Langhans eifersüchtig machen wollten, indem Sie mit Jimi Hendrix in der Kommune 1 auftauchten?

Ja. In der Kommune hieß es ja immer, es dürfe keine Eifersucht mehr geben. Also musste ich zusehen, wie mein Lover Rainer mit einer

»Die Stones waren so, wie ich immer sein wollte. So frei, so wild«

KLEID AUF S. 90: KAVIAR GAUCHE. KLEID RECHTS: LALA BERLIN. SCHMUCK: USCHI OBERMAIER KOLLEKTION



anderen auf der Matratze nebenan zugange war. Ich habe mir gedacht: Gut, einen Versuch war's wert, aber ich merkte, dass ich trotzdem eifersüchtig bin wie Hölle. Das Nächste, was ich hörte, war, dass Jimi Hendrix in der Stadt war. Also fuhr ich in sein Hotel und wartete unten. Jimi kam die Treppe runter, sah mich, nahm meine Hand und nahm mich mit.

Und, hat's geklappt? Wurde Rainer eifersüchtig?

Der war ja immer eifersüchtig, hat es aber nie zugegeben. Als ich Jimi mitgeschleppt habe in die Kommune, waren alle total abweisend. Wir sind dann auch bald wieder gegangen. Warum sollten wir

uns das antun? Ich wollte mit Jimi allein sein. Und Jimi war wirklich eine Freude, so sanft, so weich.

Und Rainer hat die Geschichte im gepflegten Berliner Altbau im Kreise seiner Mitbewohner besprochen?

Von wegen gepflegter Altbau: Das war ein Hinterhof-Fabrikgebäude in Moabit. Hässlich. Und man kriegte da alles mit, alles. Da war ein Tisch in der Mitte, und die ganzen Matratzen sternförmig drum herumgelegt. Aber was soll's, ich war damals halt neugierig und habe alles mitgemacht. Ich wollte alles am eigenen Leib spüren. Erzählen lassen genügte mir nicht.

Welche wichtigen Erfahrungen haben Sie aus der Kommune-Zeit mitgenommen?

Den Mut zu haben, aus mir herauszugehen, für meine Meinung einzustehen, meinen Instinkten zu trauen. Auch wenn dieses Leben ohne jede Privatheit letztlich nicht

mein Ding ist, fand ich den Ansatz richtig: Eigentlich haben wir alle die gleichen Probleme, aber jeder macht das in seinem Kämmerchen mit sich allein ab. Wir wollen das nicht, wir wollen darüber sprechen. Das war schon sehr gut.

In den 70er-Jahren wurde Ihr Liebesleben vorübergehend etwas unübersichtlich: Mick Jagger, Keith Richards, Dieter Bockhorn. Auf den ersten Blick haben die drei ja nicht so viel gemeinsam.

Ich mag Männer, von denen ich was lernen kann. Rainer zum Beispiel hat mich immer total ermutigt, hat immer nach meiner Meinung gefragt und oft auf mich gehört. Das rechne ich ihm hoch an. Für die anderen war ich ja nur das depperte Model, das schon mit 13 runter von der Schule ist.

Was haben Sie von Keith gelernt? Seinen Humor, seine Bodenständigkeit. Der ist ein Gentleman. Und er ist immer er selbst, egal, wo er ist. Ja, in Keith war ich schwer verliebt.

Sie sind immer noch verliebt, wenn man Sie so schwärmen hört...

Stimmt. Ich bin auch noch in Bockhorn verliebt. Da bin ich stolz drauf, dass ich mich meinen Ex-Lovern noch so nah fühle. Immerhin war man ja mal sehr intim.

Und Mick Jagger? War das eher ein Typ für eine Affäre?

Bei Mick war immer klar: Wenn der um die Ecke ist, dann ist er wieder an einer anderen dran. Bockhorn war auf seine Art auch ein Rockstar, sehr charismatisch, ein Anführer. Ihm wurde viel Unrecht getan, weil er Läden auf dem Hamburger Kiez hatte. Dabei war er nie Zuhälter. Das waren eher Strip- und Nepplokale. Es gab sogar Frauen, die haben ihm angeboten: „Ich kauf dir einen Ferrari,

wenn du mein Zuhälter wirst.“ Aber das war ihm unangenehm, er wollte sein Geld selbst verdienen. Eigentlich war er ein Aktionskünstler, sein ganzes Leben war ein Happening, er hat es halt nur nicht so in Worten ausdrücken können. **Sie sind dann zwischen Bockhorn in Hamburg und den Stones hin- und hergependelt.**

Na ja, so war die Zeit. Man war für alles offen. Und außerdem habe ich immer gedacht: Wenn ihr Männer das könnt, dann kann ich das schon lange. Aber dann kamen wieder die alten Verletzungen hoch, diese Erfahrung: Der hält jetzt nicht wirklich zu mir. Das ist schon mein Lebensthema, dass ich nie einen Mann finde, der total zu mir hält.

Hätten Sie denn so einen Mann überhaupt gewollt?

Ich weiß es nicht. Einerseits wollte ich immer die ganz Wilden. Aber mit denen ist es ja so: Wenn man den richtigen Schlüssel findet, sind es die Liebsten, Muttersöhnchen letztlich. Die tun halt nur so wild.

Treue war damals auch nicht besonders angesagt, oder?

Nein, vor allem wenn einem jemand wie Keith Richards vor der Nase rumschwebt – der mich anruft und sucht in Paris, Hamburg oder San Francisco. Das war grandios, und ich bereue nichts.

Auch nicht die Drogen? Auch mit Heroin?

Nein, ich konnte Maß halten. Na ja, zu den Shootings bin ich immer fit und clean gekommen, das war ich meinen Kunden schuldig, aber ein paar Tage Entzug waren vorher schon nötig. Heroin ist eine wunderbare Droge, gerade für Frauen, man fühlt sich ganz wunderbar, wie in Watte gewickelt, auch der Sex ist grandios, die ganze Wahrnehmung wird unglaublich

sensitiv. Aber es hält nicht lange an, es geht sehr schnell nur noch darum, das Level zu halten.

High kann man auch anders werden: Mick Jagger und Keith Richards haben mal im Abstand von fünf Minuten an Ihrer Tür geklingelt. Nicht so schlecht. Wer durfte bleiben?

Mick. Mit Keith habe ich mich am nächsten Tag verabredet. Ja, unschlagbarer Augenblick für mein Ego, kann ich nicht anders sagen. **Sie haben sich dann aber letztendlich schon sehr klar für einen Mann entschieden.**

Ja, für Dieter Bockhorn. Bei Keith kam erst die Musik, dann die Musik, dann noch mal die Musik, dann die Drogen und erst dann ein anderer Mensch. Da wollte ich mich nicht hinten anstellen. Bockhorn hatte sich damals einen Bus wie einen kleinen Palast ausgebaut, mit dem sind wir durch die ganze Welt gefahren. Am Ende waren wir in Mexiko. Dort ist dem Bockhorn der Motorradunfall passiert. Er ist am Neujahrsabend gestorben, 1983 auf 1984. Der konnte ja nicht an einem normalen Tag sterben.

Und Keith Richards hatte kurz davor geheiratet, ein Dorf weiter...

Das war totaler Zufall. Damals war ja nichts los in Cabo (Cabo San Lucas, südlichster Zipfel der Baja California), da gab's nur drei Hotels. Und die Strände waren leer. War schon hart: Erst heiratet der eine vor meiner Nase – und eine Woche später stirbt der andere. Da habe ich die beiden wichtigsten Männer in meinem Leben verloren. Sie können sich vorstellen, wie es sich anfühlte, als beide weg waren. Ich war wie gelähmt.

Sie waren zum ersten Mal in Ihrem Leben völlig allein?

Es gab schon Freunde, die für mich da waren. Das war sehr wichtig in

»Ich habe gedacht: Was ihr könnt, kann ich auch«



1969: Natürlich und stark. So lieben die Fotografen das Model



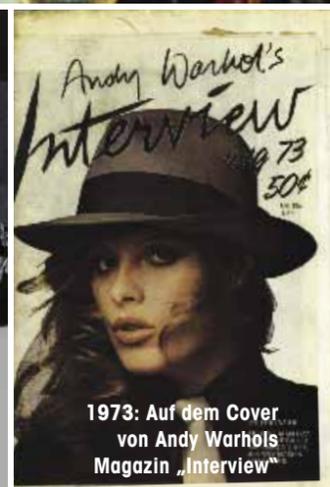
1970: Mit Mick Jagger in München



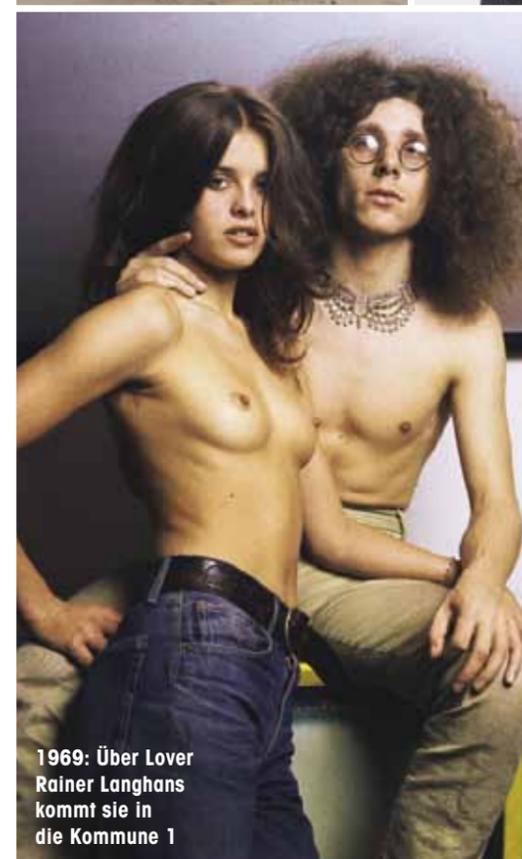
2006: Die Schmuckdesignerin am Strand von Santa Monica bei einem Elle-Shooting



1974: Keith Richards ist eine große Liebe



1973: Auf dem Cover von Andy Warhols Magazin „Interview“



1969: Über Lover Rainer Langhans kommt sie in die Kommune 1



1976–83: In ausgebauten Bussen reist sie mit Dieter Bockhorn um die Welt



1951: Schon als Kind ihr Liebstes – fotografiert werden



2007: Natalia Avelon (re.) ist ihr Film-Ich in „Das wilde Leben“

FOTOS: ALFRED HAASE/SZ PHOTO; INTERFOTO (3); KEVIN LYNCH/CONTOUR BY GETTY IMAGES; BOKELBERG.COM; GNONI PRESS; PRIVAT (2); BERATUNG HANDLESEN; ULRIKE ALBINSSON (PALMISTICH)

diesem Moment. Und es war gut, am Meer zu sein. Ich habe mir gesagt: Schau einfach in die Wellen, dieses Kommen und Gehen wird dir auf irgendeine Weise verständlich machen, was passiert ist. Aber es hat lange gedauert, bis ich Bockhorns Tod einigermaßen verarbeitet hatte. Es heißt ja, so lange, wie du mit jemandem zusammen warst, so lange trauerst du. Bei mir hat es wirklich zehn Jahre gedauert.

Die härteste Zeit Ihres Lebens?

Die härteste Zeit meines Lebens. Ich war 37, als Bockhorn starb, hatte kein Geld und keine Ahnung, was ich tun sollte. Als Model konnte

ich ja nicht mehr arbeiten. Meine Familie hat gedacht: Jetzt kommt sie endlich nach Hause wie ein Hund mit eingezogenem Schwanz. Doch ich habe gesagt, das könnte euch so passen, ich gehe

nicht zurück. Aber dann kamen zum Glück meine „amerikanischen Eltern“, wie ich sie getauft habe: ein älteres Ehepaar, das ich noch mit Bockhorn in Baja kennengelernt hatte. Sehr abenteuerlustige Menschen, die auch viel gereist sind. Die haben mir angeboten, bei ihnen zu wohnen, in meinem Bus, auf ihrem Grundstück.

Wie entdeckten Sie Ihre Leidenschaft für Ihren heutigen Beruf, das Silberschmieden?

Ich musste mir ja etwas einfallen lassen, um Geld zu verdienen. Und kreativ war ich schon immer. Erst habe ich Porträts gemalt von meinen Freunden, die mir die Bilder abkauften. Als ich die durch hatte, kam ich auf die Idee, mit Silber zu arbeiten. Carol, eine Bikerbraut, brachte mir die Technik bei. Und

meine „amerikanischen Eltern“ stellten mir einen Raum in ihrem Haus als Werkstatt zur Verfügung. Die handwerkliche Arbeit hatte etwas total Befriedigendes für mich. Ich war auf niemanden angewiesen, für alles selbst verantwortlich. Mir ist wichtig, dass der Schmuck Ausdruck meiner Persönlichkeit ist. Ich würde alle Stücke selber tragen. Die Arbeit am Schmuck ist heute der Thrill meines Lebens.

Und wie sieht es mit Sex aus? Das war doch mal der große Thrill in Ihrem Leben?

Ja, das ist immer noch das Schönste im Leben überhaupt. Man schwebt. Wenn man liebt, liebt man die ganze Welt. Wir sind ja auf der Welt, um zu lieben, das ist meine Philosophie, Sex ist meine Religion. Aber nur mit Liebe. Sex ohne Liebe ist einfach nur traurig und verzweifelt.

Und was macht die Liebe? Es ist für Männer vermutlich nicht einfach, die Nachfolge von Jimi Hendrix und Keith Richards anzutreten, oder?

Stimmt. Das ist echt ein Problem, in den Schuhen soll mal jemand gehen. Und natürlich bin ich auch verwöhnt gewesen mit diesen Legenden. Andererseits habe ich mir aber auch immer Männer ausgesucht, die ich nicht wirklich haben konnte. Long-Distance-Beziehungen, bis heute.

Der Vater, der nicht kam, das heulende Mädchen auf der Eisen- treppe – nie lieben, weil man da nur verletzt wird?

Hört sich vielleicht platt an, aber ja: Ich habe wirklich eine Ecke weg dadurch. Ich weiß gar nicht, ob ich das jetzt sagen soll... Warum eigentlich nicht: Seit letzten Sommer mache ich eine Therapie, und mein Therapeut hat rausgefunden, was es ist. Wenn ein Ding mal einen Namen hat, dann ist es schon die

halbe Miete. Abandonment Depression – Verlassensdepression. Das ist nicht so, dass man morgens nicht aus dem Bett kommt. Es ist eher so, dass ich in den letzten Jahren immer häufiger explodiert bin, wenn mir nur irgendwas Kleines in die Quere gekommen ist, dass ich mich nicht gut behandelt fühle oder Freunde nach jedem kleinen Streit verlasse.

Am Ende wieder der Vater?

Ja, das ist eine Wunde, die kaum zu heilen ist. Dass ich überhaupt mal trauern könnte, wäre mal ein Anfang, sagt mein Therapeut, das habe ich ja nie gemacht, nie. Ich habe ja immer alles geschluckt und übertüncht, alles war ja immer so toll und glamourös. Aber das stimmt ja nicht. Meine Mama war sehr kalt, die ganze Obermaier-Familie ist eiskalt gewesen, als Kind hattest du nichts zu sagen. Du hältst das Maul. Und sitzt am Kindertisch. Wenn ich sehe, wie heute Väter mit ihren Töchtern umgehen – das tut mir echt weh, da bin ich eifersüchtig, das hatte ich nie. Ich kann auch nicht weinen. „Reiß di zsamm“, habe ich nur gehört. Mein ganzes Leben lang habe ich versucht, immer die positive Seite zu sehen, immer. Aber jetzt, glaube ich, wäre es nicht schlecht, mir mal die andere Seite anzusehen.

Würden Sie sagen, dass damals das Drama auf Baja California der entscheidende Wendepunkt in Ihrem Leben war?

Eigentlich nicht. Eigentlich ist meine Lebenslinie doch sehr durchgehend. Ich muss immer enthusiastisch sein. Ich muss mich freuen. So wie früher schon, ich muss das Feuer spüren. Und klar, manchmal verbrennt man sich. Und dann heul ich. Aber ich muss das Feuer spüren. Das war so von Anfang an. Und jetzt auch. Immer.

»Die Arbeit am Schmuck ist heute der Thrill meines Lebens«

»Ich habe mir immer Männer ausgesucht, die ich nicht wirklich haben konnte«

STYLING: ANNA RÖHRIG/BLOSSOM MANAGEMENT · HAARE & MAKE-UP: STEPHAN SCHMIED/BLOSSOM MANAGEMENT · SCHMUCK: USCHI OBERMAIER KOLLEKTION